

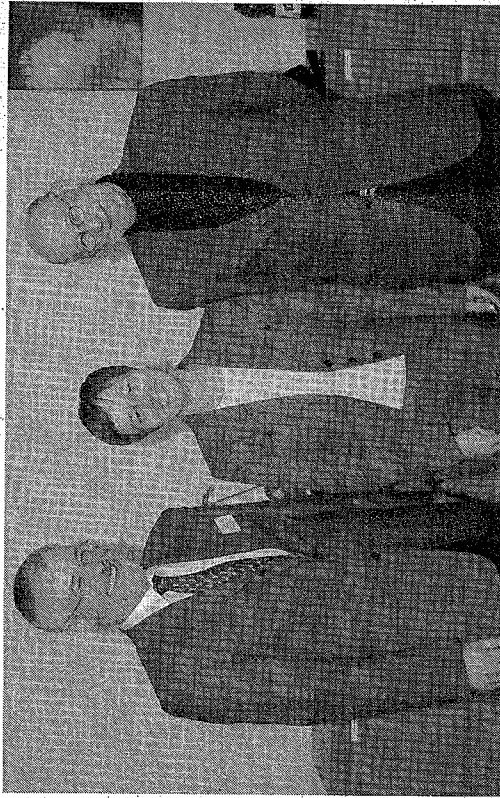
Bedarf ausgewiesen - Neubau unbestritten

Die Ortsparteien der Gemeinde Aadorf und die Orts- und Dorfvereine luden zur Orientierung und Diskussion über den geplanten Neubau einer Demenstation beim Pflegezentrum Aadorf ein.

(ul) Gegen 130 Personen fanden sich am Freitagabend im Speisesaal des Aaheimes ein um sich über die geplante Demenstation orientieren zu lassen. Im Namen der Organisatoren zeigte sich Peter Arnold überaus erfreut über den Grossaufmarsch. Sodann stellte er die erste Referentin, Heidi Schänzle-Geiger vor. Als diplomierte Psychologin arbeitete sie am Aufbau der Memory Klinik in Münstertingen mit. Seit dem Jahre 2002 steht sie der Klinik als Leiterin im Posten eines Oberarztes vor.

Was demente Menschen und ihre Angehörige brauchen

«Demenz ein Angstthema», unter diesen Titel stellte Heidi Schänzle ihre Ausführungen. Es gebe verschiedene Arten der Demenz. Eine der häufigsten sei Alzheimer, Alois Alzheimer entdeckte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Veränderungen der Hirnzellen. Nach ihm wird diese Krankheit heute benannt. Beinahe 60 Jahre lang sei jedoch diese Erkenntnis vergessen worden. Erst in den siebziger Jahren habe man sich wieder damit befasst und kontinuierliche Forschung betrieben. Durch die längere Lebenserwartung sei auch die Erkrankung an Demenz angestiegen. Es gelte aber festzuhalten, dass immer noch 70 Prozent der über 85-jährigen Personen geistig gesund seien. Verschiedene Symptome seien für eine Demenzerkrankung relevant. So die Vergesslichkeit, Gewohnheitsveränderungen, Probleme mit der Sprache, der Konzentration und des Orientierungssinnes. Die Vernachlässigung der Körper-



Betriebsleiter Bruno Wenk, Referentin Heidi Schänzle-Geiger, Gemeindevorsteher Bruno Lüscher

perpflege, Aggressivität und die Verwechslung von Personen seien weitere Merkmale. In der Schweiz werde die Zahl der Demenkrankten Menschen auf 98 000 geschätzt, im Thurgau auf 2800. Diese Zahl dürfte sich bis ins Jahr 2040 verdoppeln. Je zirkla 50 Prozent würden zu Hause und in Heimen betreut. Nur für einen Drittel der Betroffenen bestünden jedoch genaue Diagnosen. Zurzeit seien nur rund zehn Prozent der Erkrankungen heilbar.

Die Referentin wies sodann auf die grosse Wichtigkeit von genauen Diagnosen hin. Erste Abklärungen könnten durch den Hausarzt erfolgen. Dann stünden aber auch Möglichkeiten in Frauenfeld und Litenheid zur Verfügung und natürlich die Memory Klinik in Münstertingen.

Obwohl Demenz grösstenteils nicht heilbar sei, könne durch gezielte Therapien die Krankheit stabilisiert, die noch vorhandenen Ressourcen gestärkt und das Leben im Rahmen der Möglichkeiten leistungsfähiger gestaltet werden. Eine Früherkennung biete eine grössere Gewähr für eine erfolgreiche Therapie, die in verschiedenen Formen erfolge. Es gehe aber auch um die Entlastung

Finanzielles

Zur Abstimmung gelangt ein Gesamtbaukredit von 4.4 Millionen Franken. Davon sind 3.885 Millionen für die Demenstation bestimmt, 565 000 für die Erweiterung des Untergeschosses und der Tiefgarage, die nicht der Rechnung der Demenstation belastet werden. Die Betriebsschätzung rechnet mit einem Plan-Gewinn von 25 000 Franken.

Bedarfsnachweis. Eine erste Studie durch das Architekturbüro Bernasconi und Partner in Luzern sah einen zweigeschossigen Neubau mit zwölf Zweierzimmern vor. Die geschätzten Kosten beliefen sich auf knapp sechs Millionen Franken. Das habe die Betriebskommission und den Gemeinderat bewegt, nach einer günstigeren Lösung zu suchen und den Bettenbedarf nochmals eingehend abklären zu lassen, was zu einem Bedarf von 16 Betten führte.

Systembau der Kifa als Lösung

Bruno Wenk stellte das durch die Firma Kifa AG erarbeitete Projekt im Detail vor. Der Neubau sieht einen ebenerdigen Baukörper in Systembauweise und im Miniregularstandard vor. Das Erdgeschoss beinhaltet 16 Einzelzimmer mit Nasszellen. Einzelne Zimmer können durch Öffnen einer flexiblen Zwischenwand als Zweierzimmer genutzt werden. Ein Zimmer ist zudem für Kurzaufenthalte reserviert. Integriert sind zudem alle notwendigen Infrastrukturräume. Als Bewe-

gungs-Innenräume dienen der Korridor und der Lichthof. Vier Ausgänge führen in den geschützten Gartenbereich. Der Haupteingang ist ebenso gesichert wie das Treppenhaus und der Lift ins Untergeschoss. Dieses beinhaltet den Kellerbereich mit Lagerraum für Garderoben, Hausdienst, sowie die Technik und das Archiv. Er stellte aber auch die Verbindungen zum Aaheim und die Möglichkeit der Nutzung von Synergien vor. Angegliedert ist eine Tiefgarage mit 21 Plätzen, die je-

Elggs Zethly, 12 2 08

doch selbsttragend und unabhängig von der Demenstation finanziert werden muss. Die Notwendigkeit der Tiefgarage ist durch den vorgesehenen Bau von zwei Mehrfamilienhäusern an der Käserstrasse gegeben.

Politische Sicht zum Neubau

Gemeindevorsteher Bruno Lüscher stellte an den Beginn seiner Ausführungen zur politischen Sicht, drei eigene Erlebnisse aus dem Bereich Demenz kurz vor. Die Erfahrung ausgeliefert und machtlos zu sein, aber auch falsch verstanden zu werden, habe ihn tief betroffen.

Er verwies dann noch kurz auf die Botschaft der Gemeinderat vor 35 Jahren zur Erstellung des Aaheimes erlassenen hatte. Die Begründung zur gemeindeeigenen Lösung des Altersproblems sei auch aus heutiger Sicht weiterhin richtig gewesen. So sei nun, wenn auch erst kurz nach dem Um- und Ausbau des Aaheimes, der weitere Schritt zum Bau der Demenstation die logische Folge. Betriebskommission und der geschlossene Gemeinderat stehen klar hinter dem Antrag und Kreditbegehren.

Keine grundsätzliche Opposition

In der Diskussionsrunde, wurde die Grösse der Station angesprochen, die jedoch laut Botschaft seriös abgeklärt wurde. Auch die Belegungen kamen zur Sprache, gleich wie die finanzielle Belastung der Gemeinde. Dazu Bruno Lüscher: «Es gibt keine absolute Risikogarantie, denn die äusseren Verhältnisse können sich immer wieder ändern. Ein weiteres Votum befätschte sich mit der Aufstockung des Gebäudes, sollte diese einmal notwendig werden. Vorgesehen ist das aber nicht, gleich wie die angeregte finanzielle Unterstützung des Neubausvorhabens durch die Politische Gemeinde mit einer Million Franken. Bruno Wenk hob noch hervor, dass der Neubau so geplant werde, dass später auch eine anderweitige Nutzung möglich wäre, zudem können die grossen Sponsorenbeiträge für die Gartengestaltung sinnvoll eingesetzt werden.

Mit dem Dank an die Referenten, verbunden mit einem Präsent, und an die vielen Interessierten sowie dem Aufruf, an der Urne am 24. Februar 2008 Ja zu stimmen, beschloss Stephan Pfefferli, Präsident der CVP, den überaus informativen Abend.